Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 266 (1993)

Artikel: Schottisches Blut
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-657942

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

– was sagt Cuno dazu?» «Er lächelt und schweigt», sagte die Freundin. «Höchst verdächtig!» stellte Gabriele dazu fest. «Wieso –?» «Traust du Cuno zu, dass er meine Dose an sich genommen haben könnte?» «Männer sind, wenn sie lieben, zu den tollsten Streichen fähig», sagte Marie-Luise.

«Und wir Frauen etwa nicht?» – «Oh doch!» gab Marie-Luise errötend zu. «Wie stellt sich James zu deiner Absicht, Cuno zu verlassen?» «Er würde niemals dazu Hand bieten –», sagte die Freundin.

«Auch dann nicht, wenn Cuno der Schreiber dieses anonymen Briefes sein sollte?»

«Nein. Für James ist die Ehe etwas Heiliges», sagte Marie Luise. In grösster Verwirrung verliess Gabriele die Freundin.

Einige Tage später erschien James bei ihr zum Tee. Sie waren allein. Gabriele erzählte James die bisherige Geschichte der goldenen Dose. Und auch, dass Marie-Luise ihren Gatten Cuno als den mutmasslichen Dieb der Dose verdächtigte.

«Und wenn er es wirklich wäre? Was dann?» fragte James Gabriele.

«Ich würde ihm die Dose, brächte er sie mir zurück, an den Kopf werfen!» «Und wenn ich die Dose entwendet hätte? Bekäme ich sie auch an den Kopf geschmissen –?» fragte James sein Gegenüber.

«Nein –» sagte Gabriele errötend. Schweigen. «Bist du es wirklich gewesen, James?» fragte Gabriele nach einer Weile ihren Besucher. «Nein, Cuno –», lautete seine Antwort. «Warum», rief Gabriele enttäuscht, «brachte er mir die Dose nicht persönlich zurück? Hatte er Angst vor meiner Antwort?»

«Marie-Luise war es, die ihm dringend davon abriet –», sagte James.

«Aber sie liebt doch dich –!» «Nicht mehr, seit Cuno ihr gestand, dass er die Dose dir in meinem Auftrage entwendet hatte –.» «In *deinem,* James?»

«Ja – und auch den anonymen Brief mit der verstellten Handschrift habe ich an dich gerichtet –.»

«Warum seid ihr Männer bloss so kompliziert?» fragte Gabriele, beglückt über diese Eröffnung, ihr Gegenüber. «Aus Angst vor einem möglichen Korb», sagte James.

«Behalte die Dose, bitte!»

«Statt deiner –?»

«Nein, nein, so war es nicht gemeint –!» lachte Gabriele.

«Nun gehört sie also uns beiden!» stellte James, der seine künftige Gefährtin in seine Arme schloss, fest.

SCHOTTISCHES BLUT

Lord Douglas richtete sich von seinem Krankenlager auf und warf seinem Butler MacKinley einen gütigen Blick zu. «MacKinley», sagte er, «Sie haben mir nach meinem unglücklichen Sturz vom Pferd Ihr gutes schottisches Blut gespendet.» – «Ich bitte Sie, Mylord», murmelte MacKinley verlegen. – «Ich fühle mich Ihnen menschlich noch mehr verbunden, seit 25 Prozent schottisches Blut in meinen englischen Adern fliessen. Als Anerkennung überreiche ich Ihnen hiemit 500 Pfund.»

Wieder lag Seine Lordschaft auf dem Krankenlager. Und wieder sah er seinen Butler mit tiefer Bewegung an. «MacKinley, nun haben Sie mir schon zum zweitenmal zu einer Bluttransfusion geholfen. Nun habe ich schon 50 Prozent schottisches Blut in mir. Als Anerkennung überreiche ich Ihnen hiemit 250 Pfund.»

Ein drittes Mal hatte es Lord Douglas erwischt. «MacKinley, jetzt sind wir schon bei der dritten Blutspende. Ein merkwürdiges Gefühl, wenn man überlegt, dass nun schon 75 Prozent schottisches Blut in meinen Adern fliessen. Als kleine Anerkennung – hier sind 125 Pfund.»

Als es seine Lordschaft nun zum viertenmal erwischte, sagte er zu seinem Butler: «Nun sind bereits 100 Prozent Original-Schottenblut in mir. Dies muss ganz besonders belohnt werden. Treten Sie zu mir, lieber MacKinley, empfangen Sie hiermit meinen herzlichen Händedruck.»